

# 50 Jahre Vereinigung schweizerischer Krankenhäuser : "Die Stunde der Macher ist vorbei" : Bundesrat Hürlimann redet in Aarau einem "Leitbild der Partnerschaft" das Wort

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809812>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Die Stunde der Macher ist vorbei»

Bundesrat Hürlimann redet in Aarau einem «Leitbild der Partnerschaft» das Wort

In Aarau wurde vor 50 Jahren die Vereinigung schweizerischer Krankenanstalten gegründet. Am Gründungsort, wo sie noch jetzt ihren Sitz hat, beging die VESKA, die sich heute Vereinigung schweizerischer Krankenhäuser nennt, im Beisein von Bundesrat Dr. Hans Hürlimann und von Regierungsrat Dr. Hans Jörg Huber, derzeit Landammann des Kantons Aargau, am 20. Juni ihre Jubiläumsgeneralversammlung.

Der VESKA gehören 451 Spitäler und Krankenhäuser an, öffentliche und private. Das sind rund 90 Prozent der Krankenhausbetten, die es in der Schweiz gibt. Der VSA darf sich insofern als Nachbarverband bezeichnen, als sich im Bereich der Pflegeheime die Interessen beider Verbände berühren. Das Dienstleistungsangebot, das die VESKA für ihre Mitglieder bereithält, ist vielfältig, und entsprechend leistungsfähig ist auch der Apparat, der ihr im Generalsekretariat in Aarau zur Verfügung steht. Im Vorstand und in der Aarauer Zentrale sind viele tüchtige Leute tätig. Was sie für das Krankenhauswesen tun, kann und muss die kleinen Nachbarn ringsum mit Respekt erfüllen. Seit Ende Mai verfügt die VESKA über ein eigenes neues Schulungszentrum, denn der Fortbildung des Spitalpersonals in Kaderposition wird seit langem grosse Bedeutung beigemessen.

### War der technische Fortschritt wirklich ein Fortschritt?

Aber die Schwierigkeiten im Krankenhauswesen, mit denen sich die VESKA konfrontiert sieht, sind alles andere als klein. Sie reichen von der enormen Kostenentwicklung bis zur Personalnot in den Pflegeberufen und den paramedizinischen Hilfsberufen. «Ist der so viel gepriesene Fortschritt der vergangenen Jahre wirklich ein echter Fortschritt?», fragte Direktor Jakob Krättli, Präsident der VESKA, die Zuhörer an der Generalversammlung. «Schafft die zum Teil überstürzte technische Entwicklung und Spezialisierung in der Medizin und in den Spitälern nicht neue und oft fast unlösbare Probleme?» Ähnliche Töne schlug Landammann Huber in seiner Ansprache an, als er unter Berufung auf Graham Greens Roman «Die Stunde der Komödianten» erklärte, dass angesichts der Fülle und des Gewichts dieser Probleme «die Stunde der Macher vorbei und die Stunde der Philosophen gekommen ist». Feststellungen solcher Art treffen auch für das Heimwesen zu.

An einer Pressekonferenz, die der Generalversammlung vorherging, stellte sich die VESKA-Spitze

auch den Presseleuten, die ein paar bittere Mahnungen zu hören bekamen. Der sogenannte kritische Journalismus, meinte Direktor J. Krättli, sei bei der Behebung der Schwierigkeiten wenig hilfreich und könne es nicht sein. VESKA, ihrer rechtlichen Struktur nach noch eine Arbeitgeberorganisation, versteht sich heute als «Vertreterin des gesamten Spitals, das Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfasst». Sie sieht sich als Forum, «in welchem Aerzte, Verwaltungsleiter, Vertreter der übrigen Spitalberufe und der Trägerschaften ... ein Mitspracherecht besitzen».

### Richtlinien für die nächsten fünf Jahre

Die sich auftürmenden Probleme sucht VESKA auf verschiedenen Ebenen anzugehen und hat hierfür auch bestimmte Richtlinien aufgestellt, die der Vorstand im April dieses Jahres verabschiedet hat und die für die Tätigkeit der nächsten fünf Jahre wegweisend sein sollen. Darüber orientierte an der Pressekonferenz Generalsekretär Niels Undritz. Interessantester Punkt dieser Richtlinien: «Die VESKA wird auf eine personenbezogene Betreuung des Patienten im Krankenhaus hinwirken. Einer weiteren Ueberspezialisierung der Medizin wird sie entgegenzutreten. Sie wird dahingehend wirken, dass die Krankenhäuser als Stützpunkte für die Haus- und Grundpflege dienen und ambulante Dienste anbieten können.»

Im letzten Jahr stieg der Personalbestand aller schweizerischen Krankenhäuser um 3 Prozent auf über 110 000 Personen an. Trotzdem hat sich die Personalknappheit in einzelnen Bereichen eher noch verschärft, und insbesondere unter den Angehörigen der Pflegeberufe herrscht derzeit so etwas wie eine Krisenstimmung, die allein mit dem Hinweis auf die Arbeitsbedingungen oder auf die Besoldungsverhältnisse nicht erklärt werden kann. Vielmehr dürfte sie letztlich damit zusammenhängen, dass unsere Gesellschaft der Leistungstüchtigen jede tiefere Einsicht in das Wesen der Krankheit verloren zu haben scheint. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz startet VESKA demnächst eine neue Werbe- und Plakataktion «Helfen als Beruf», mit welcher man die Not des Pfleger- und Pflegerinnenmangels zu lindern hofft.

### Konsens statt Konfrontation nötig

In seiner Festansprache redete Bundesrat Dr. H. Hürlimann einem neuen «Leitbild der Partnerschaft»

das Wort. «Lösungen und Fortschritte liegen nicht in der Konfrontation. Unsere Referendumsdemokratie lehrt uns, was es heisst, Konsens zu erzielen». Verzicht auf Konfrontation im öffentlichen Leben

wie im Verkehr der einzelnen Menschen untereinander? Schön, selbst wenn's nicht einfach ist! Um Konsens und Partnerschaft bemüht sich auch der VSA.  
H. B.

## 380 Absolventen mit Diplom

Jahresbericht 1979 der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher-Schulen

### Mitglieder und Gremien

#### Vollmitglieder — Schulen

Aargauische Fachschule für Heimerziehung, Brugg; Basler Berufsschule für Heimerziehung, Basel; Berufsbegleitende Ausbildung für Heimerziehung, Basel; Ecole d'éducateurs spécialisés de Fribourg, Fribourg; Ecole d'études sociales et pédagogiques, Lausanne; Evangelische Heimerzieherische Schule Gott hilft, Zizers; Frauenschule der Stadt Bern, Abteilung Sozialpädagogik, Bern; Institut d'études sociales, Ecole d'éducateurs spécialisés, Genève; Ostschweizerische Heimerzieherische Schule Stella Maris, Rorschach; Schule für Heimerziehung Seminar Baldegg, Baldegg; Schule für Heimerziehung, Luzern; Schule für Soziale Arbeit Solothurn, Solothurn; Schule für Soziale Arbeit, Abteilung HE BAH SPA, Zürich.

#### Kandidatenmitglieder

Schule für Soziale Arbeit, Luzern; Vereinigte Schulen für Sozialarbeit Bern und Gwatt; Berufsbegleitender Heimerzieherkurs der Region Solothurn; Centre de Formation pédagogique et sociale, Sion; Dipartimento delle opere sociali, Bellinzona.

#### Mitglieder mit beratender Stimme

CRDIE, Conférence romande des directeurs d'institutions d'éducation; FERTES, Fédération romande des travailleurs de l'éducation spécialisés; FRAJI, Fédération romande des associations cantonales groupant des établissements pour jeunes inadaptés; Ausbildungskurs für Heilpädagogik am Sonnenhof, Arlesheim; SASSA, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Sozialarbeit; SBS, Schweizerischer Berufsverband der diplomierten Sozialarbeiter und Erzieher; SZH, Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik; VHPA, Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz; VHS, Vereinigung der Heimerzieherische Schüler; VPG, Vereinigung zur Personalausbildung für Geistigbehinderte, Zürich; VSA, Verein für Schweizerisches Heimwesen, Zürich; VPOD, Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste, Berufskartell Sozialbereich.

#### Sachbearbeitung/Sekretariat

Katharina Pfister-Binz, Dr. rer. pol., Soziologin, Sonnenweg 26, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 52 60.

### Vorstand

Hermann Wittwer, Abteilung Sozialpädagogik, Frauenschule der Stadt Bern, Präsident.

Luzia Ammann, Schule für Sozialarbeit, Luzern.

Paul Hofer, Basler Berufsschule für Heimerziehung  
Hans Kunz, Ostschweizerische Heimerzieherische Schule, Rorschach.

Jean Traber, Ecole d'études sociales et pédagogiques, Lausanne.

9 Sitzungen à 1 Tag, 1 Sitzung à 2 Tage.

### Lehrplangruppe

Katharina Pfister-Binz (Sachbearbeitungen/Sekretariat), Präsidentin; Toni Casanova, Schule für Heimerziehung, Luzern; Ruedi Guggisberg, VSA; Frieder Herren, Basler Berufsschule für Heimerziehung; Felix Maurer, SBS; Ernst Stalder, Berufsbegleitende Ausbildung für Heimerziehung, Basel; Martin Studer, Schule für Soziale Arbeit, Solothurn; Charles Suter, Schule für Soziale Arbeit, BAH, Zürich; Jean Traber, Ecole d'études sociales et pédagogiques, Lausanne; Louis Waldispühl, Berufsbegleitende Ausbildung für Heimerziehung, Basel; Rolf Walss, Heilpädagogisches Seminar, Zürich; Willy Vontobel, Abteilung Sozialpädagogik, Frauenschule der Stadt Bern. Sekretariat: Esther Saner, Basel.

8 Sitzungen à 2 Tage.

### Ueberprüfungskommission

Toni Casanova, Schule für Heimerziehung, Luzern; Paul Weber, Institut d'études sociales, Ecole d'éducateurs spécialisés, Genève; Heinz Zindel, Evangelische Heimerzieherische Schule, Zizers.

4 Sitzungen à 1 Tag.

### Arbeitsgruppe «Jugendhilfe»

Paul Hofer, Basler Berufsschule für Heimerziehung; Felix Maurer, SBS; Charles Suter, Schule für Sozialarbeit BAH, Zürich.

### Arbeitsgruppe «Behinderten-Hilfe»

Otto Egli, VPG; Fridolin Herzog, Schule für Heimerziehung, Luzern; Hans Kunz, Ostschweizerische Heimerzieherische Schule, Rorschach; Mathias Rych,